wölbungen und plastische Tiefensuggestion einen Raum hinter dem Maßwerk vortäuschen, dessen gläserne Durchsichtigkeit den peinlichsten Gegensatz zu seinen Ansprüchen auf Wirklichkeit bildet.

Doch endigt die Geschichte der Glasmalerei nicht mit diesen gelehrten Burlesken. Wie am Anfang des monumentalen Realismus die Stiftung der Habsburger in Königsfelden steht, so hat das ruhmvolle Mäzenatentum des Kaiserhauses auch an den Schluß ein letztes wahrhaft großes Werk gesetzt in den vier mächtigen Fenstern der Südkapelle von St. Gudule in Brüssel. Sie wurden 1656 von Jan de Labarre nach Kartons von Theodor von Thulden gearbeitet und stellen, noch einmal, den Höhepunkt in dem Werke dieses Rubens-Schülers dar. Die Kraft der Farbe, insbesondere des vom hellen Gelb bis zum Purpurbraun spielenden Silbergelbs, das den Ton angibt, ist ohnegleichen, ein Zeugnis edelster Art für die koloristische Größe, die von Rubens ausging. Wie ein glühendes Abendrot leuchten diese Fenster, barocke Glorien mit Riesensäulen in dem Leben Marias darstellend, malerisch, ohne den Ehrgeiz des Täuschenden, in eine Zeit hinein, die den Sinn für die Schönheit solcher kostspieligen und zerbrechlichen Gebilde verloren hatte.

Eine Erneuerung wollte bekanntlich der historische Eklektizismus des XIX. Jahrhunderts bringen. Mit anerkennenswerter Instinktlosigkeit griff er zu den verkehrtesten Vorbildern und hat uns jene schreckhaften vielen, vielen Fenster beschert, die auf Glas übertragene Historien-

Der Architekt, Entwurf von Max Pechstein, ausgeführt von Gottfried Heinersdorff (nach Heinersdorff)